

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

Unique et multiple. Neuere Werke aus
der Kunstsammlung der BCV
24.9.2021–9.1.2022

Medienmitteilung



Inhalt

1. Pressemitteilung
2. Pressebilder
3. Biografien der Künstlerinnen und Künstler
4. Kunstvermittlung – Publikumsservice
5. Museumsshop und Café-Restaurant *Le Nabi*
6. Partner des MCBA

Kontakt:
Florence Dizdari
Pressekoordinatorin
T + 41 79 232 40 06
florence.dizdari@vd.ch

Plateforme 10
Musée cantonal
des Beaux-Arts
Place de la Gare 16
1003 Lausanne

T +41 21 316 34 45
info.beaux-arts@vd.ch
mcba.ch



MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

1. Pressemitteilung

Das Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne (MCBA) zeigt die fünfte Ausstellung der Kunstsammlung der BCV mit einer Werkauswahl, für welche die Kunsthistorikerin Catherine Othenin-Girard, Konservatorin der Sammlung und Kuratorin der Schau, verantwortlich zeichnet. Die Ausstellung im Espace Projet erweist 25 bekannten oder aufstrebenden Waadtländer Kunstschaffenden verschiedensten Alters die Ehre. Die Accrochage «im italienischen Stil» unterstützt die aktive Wahrnehmung durch die Betrachter*innen, deren Blick so von einem Werk zum nächsten wandert.

Bernard Fibicher, Director of the MCBA

Ein paar Worte der Ausstellungskuratorin

Unique et multiple (Einzigartig und vielfältig) lautet der Titel dieser Ausstellung von ausgewählten Werken, die in den letzten zehn Jahren für die Kunstsammlung der BCV erworben wurden. Die Sammlung ist das Ergebnis eines Projekts, das vor über fünfzig Jahren seinen Anfang nahm, um die Waadtländer Kunstszene proaktiv zu unterstützen und bekannt zu machen und um mit dem dynamischen Geist der zeitgenössischen Kunst Schritt zu halten.

Der künstlerische Dialog

Das Ausstellen von Kunst in einer Unternehmensumgebung impliziert einen ständigen Dialog zwischen den unterschiedlichen ästhetischen Ansätzen der Kunstschaffenden und der funktionalen und typologischen Vielfalt der Orte, an denen die Werke ausgestellt sind. Somit unterscheidet sich diese Praxis von jener, die üblicherweise in einem institutionellen Umfeld, sei es in einem Museum, einem Kunstraum oder einer Galerie, zur Anwendung kommt. Es geht darum, nicht bloss die – durchaus berechtigten – dekorativen Erwartungen zu erfüllen, sondern darüber hinaus ein sinnstiftendes, kreatives Interaktionssystem zu schaffen.

Von Anfang an bestand die Sammlung aus einer Mischung aus auf regionaler, nationaler oder sogar internationaler Ebene etablierten Kunstschaffenden, die von der BCV über längere Zeit begleitet wurden, wobei ab den frühen 1990er Jahren auch ein besonderes Augenmerk auf den künstlerischen Nachwuchs gelegt wurde. Dank dieser Ankaufspolitik entstand ein äusserst vielfältiges Ensemble, das ein Produkt von in den meisten Fällen visionären künstlerischen Entscheidungen ist und in dem vor allem die unverzichtbare Mobilität der heutigen Kunstschaffenden, die von hier stammen und anderswo arbeiten oder umgekehrt, zum Ausdruck kommt. Die erworbenen Stücke werden zusammen mit zahlreichen Leihgaben in den Räumlichkeiten der Bank in ständigem Wechsel präsentiert. Pro Jahr kommen so mehrere hundert Rotationen zusammen. Die Sammlung vereint zahlreiche künstlerische Ausrichtungen, die vom Figurativen bis zur Abstraktion reichen, sowie vielfältige Ausdrucksmittel – darunter Malerei, Fotografie, Plastik, Druckgrafik, Zeichnung –, deren gemeinsamer Nenner die Konstituierung und Bewahrung eines künstlerischen Erbes ganz im Sinne des gesellschaftlichen Auftrags der Bank ist.

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

Die Ausstellung *Unique et multiple*

Das Narrativ dieser fünften Ausstellung in einem Museum¹ beruht auf der Idee, mehrere *einzigartige* Ansätze in einem einzigen Raum für ein Projekt mit *vielfältigen* Lesarten zu verbinden, das dennoch ein Ganzes, nämlich eine Sammlung, bildet.

Zu entdecken sind verschiedene künstlerische Hauptpositionen, die auf der Gleichzeitigkeit der für das aktuelle Schaffen typischen Tendenzen beruhen. Die Abstraktion ist vorherrschend, wird aber zwangsläufig unterschiedlich interpretiert: zum einen geometrisch mit Werken von Delphine Coindet, Sylvain CrociTorti, Frédéric Gabioud, Aloïs Godinat, JeanLuc Manz, Karim Noureldin und Guillaume Pilet, zum anderen mit Erkundungen optischer und Wahrnehmungseffekte durch Philippe Decrauzat und Stéphane Kropf, ganz zu schweigen von den formalen Versuchen, die mit der bildnerischen Materialität oder den Wirkungen des Trompe-l'œil und der Hybridisierung von Motiven spielen, wie von Natacha Donzé, Jessica Russ und Damian Navarro. Auf der figurativen Seite greifen Caroline Bachmann, Silvie Defraoui, Alain Huck und Robert Ireland das Landschaftsgenre und Yann Gross & Arguiñe Escandón das Stillleben auf, während sich Jean Crotti und Virginie Otth das Porträt wieder zu eigen machen. Philippe Fretz bezieht sich auf die Kunstgeschichte, während Claudia Comte, Yoan Mudry und Vincent Kohler eine Neudeutung der Comic-Kultur und der Werbe-Ikonografie unternehmen. Diese Auswahl umfasst ebenso viele Schaffensweisen wie Ansatzpunkte und soll bis zu einem gewissen Grad einen Einblick in das geben, was ein künstlerisches Territorium zu einer bestimmten Zeit ausmacht. Gerade in der heutigen Zeit, in der unser Alltag von der Notwendigkeit beherrscht wird, Abstand zu halten und Nähe zu vermeiden, erinnern uns die im MCBA gezeigten Werke daran, dass Nähe immer möglich ist, selbst wenn wir isoliert sind. Die Ausstellung spielt mit diesem scheinbaren Widerspruch, da die Kunst laut dem Kunsthistoriker und Kurator Nicolas Bourriaud «eine Gesprächspraxis»² ist, die es zu aktivieren gilt.

Catherine Othenin-Girard, Kunsthistorikerin und Konservatorin der Kunstsammlung der BCV

1 *L'œil du Musée sur une collection*, Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne, 1985 (Kat.); *La peinture vaudoise de 1960 à 1990*, Musée Jenisch Vevey, 1991; *BCV-ART, Acquisitions 91-01 (sélection)*, Musée Jenisch Vevey, 2002

(Kat.); *Contemporain...ou bien? La collection d'art BCV*, Fondation de l'Hermitage Lausanne, 2012 (Kat.).

2 Nicolas Bourriaud, «De la production à la conduction: l'art contemporain

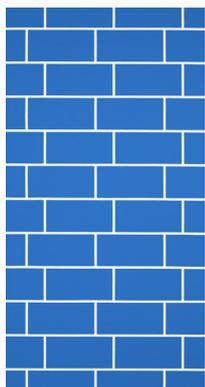
dans le réchauffement climatique», Vortrag im Rahmen des Programms *Sometimes Doing Nothing Leads To Something*, Archizoom EPFL, Lausanne, 2020.

2. Pressebilder

Die Bilder der Ausstellung stehen zur Verfügung unter www.mcba.ch/presse.

Die Bilder sind während der Dauer der Ausstellung frei von Rechten Dritter. Jede Reproduktion ist mit folgenden Angaben zu versehen: Urheber, Titel des Werkes, Datum, Name des Museums und Name des Fotografen sowie Copyright. Weitere Angaben (Grösse, Technik, usw.) sind erwünscht, aber nicht obligatorisch. Bitte senden Sie nach Erscheinen ein Exemplar der Publikation an den Pressedienst des Musée cantonal des Beaux-Arts in Lausanne.

Online abrufbar ab 23. September 2021, 10 Uhr



1. JEAN CROTTI
Ohne Titel, aus der Serie *Adagio e Appassionato*, 2018
Farbstift auf Papier,
140 × 70 cm (× 6) &
JEAN-LUC MANZ *Ohne Titel*, Nr. 254–259
der Serie *Adagio e Appassionato*, 2018
Acryl auf Leinwand, 140 × 70 cm (× 6)
Photo © Georg Rehsteiner

2. CAROLINE BACHMANN
Nuages avec cadre, 2016
Öl auf Leinwand, 80 × 80 cm
Photo © Stefan Banz

3. GUILLAUME PILET
Bricks no 11, 2014
Acryl auf Leinwand, 70 × 107 cm
Photo © Blaise Schalbetter



4. PHILIPPE FRETZ
Forever young, aus der Serie *Le vestibule des lâches*, 2017
Öl auf Leinwand, 170 × 180 cm
Photo © Patrick Dupond



5. YANN GROSS & ARGUIÑE ESCANDÓN
Red, aus der Serie *Aya*, 2019
Pigmentdruck auf Museum-Etching-Papier, Museum Etching 120 × 90 cm
Photo © Yann Gross



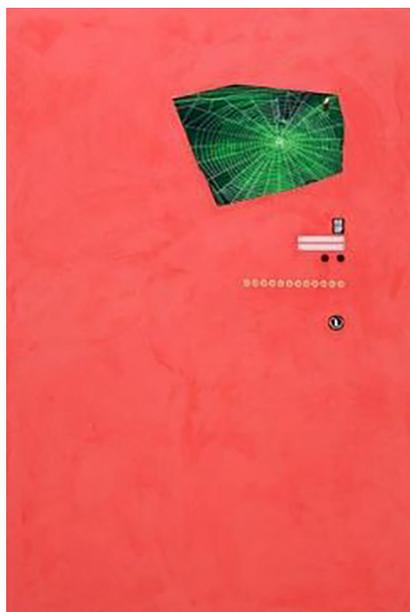
6. VINCENT KOHLER
Zig Zag Zoug, 2011
Öl auf Leinwand, 200 × 150 cm
Photo © Geoffrey Cottenceau



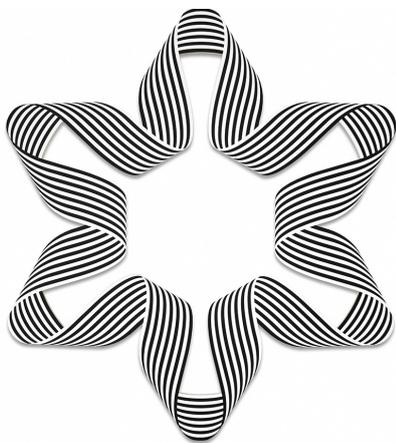
7. ROBERT IRELAND
Apocalypse, 2013
Druckertinte auf Leinwand, 140 × 200 cm
Photo © Robert Ireland



8. VIRGINIE OTTH
Versions d'un buste_01, 2015 éd. 1/3
Tintenstrahl Druck montiert auf Aluminium, 120 × 100 cm
Photo © Virginie Otth



9. DAMIAN NAVARRO
Moments before detonation
(*Crónicas Pegajosas*), 2015
Stuck, Aufkleber und Filz, 200 × 135 cm
Photo © Frédéric Lanternier



10. PHILIPPE DECAUZAT
Loop, 2015
Acryl auf Leinwand, 214 × 243 cm
Photo © Annik Wetter



11. YOAN MUDRY
Everything is planned, 2017
Acryl auf Leinwand, 120 × 90 cm
Photo © Etienne Chosson



12. STÉPHANE KROPP
Rosat, 2013
Acryl auf Leinwand, 130 × 90 cm
Photo © Annick Wetter



13. CLAUDIA COMTE
Demon or the devil-piranha,
aus der Serie *Zigzag Jungle*, 2019
Acryl auf Leinwand, 244 × 163 cm
Photo © Damian Griffiths



14. JULIAN CHARRIÈRE
Polygon, 2015, éd. 1/1
Fine Art Print auf Hahnemühle-Papier,
126 × 190 cm
Photo © Florian Richter



15. JESSICA RUSS
*Boule azurée des bassins
méditerranéens*, 2020
Acryl auf Leinwand, 140 × 150 cm
Photo © Nicolas Delaroche Studio



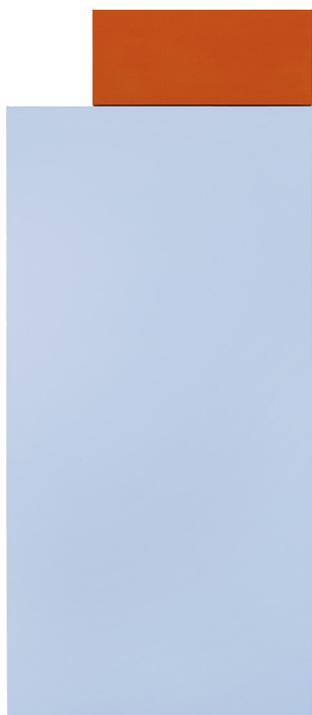
16. ALOÏS GODINAT
Avril (quatre), 2018
 Collagen auf Papier, 76 × 120 cm
 Photo © Aloïs Godinat



17. KARIM NOURELDIN
Evo, 2013
 Farbstifte auf Papier, 204 × 164 cm
 Photo © Serge Hasenböhler



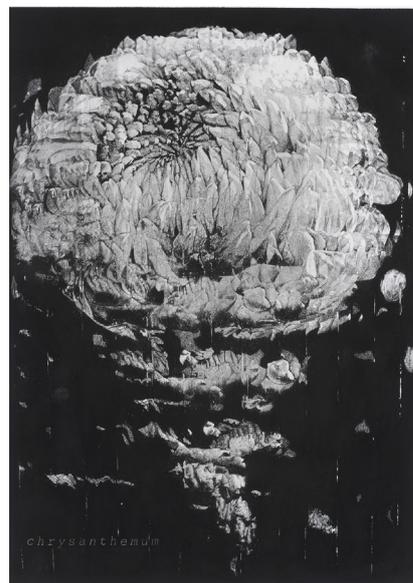
18. DELPHINE COINDET
Anna, aus der Serie *Miroirs de sorcières*, 2015
 Holz, Moos, Stoff und Spiegel,
 Verschiedene Abmessungen
 Photo © Julien Gremaud



19. FRÉDÉRIC GABIOUD
Ohne Titel, 2020
 Acryl auf Leinwand, 186 × 84 cm
 Photo © Julien Gremaud



20. SILVIE DEFRAOUI
Polarmeer, aus der Serie *Faits et Gestes*,
 2014
 Tintenstrahlruck auf Hahnemühle-
 Papier, éd. 1/3,
 279 × 132 cm, (chaque élément)
 Photo © Georg Rehsteiner



21. ALAIN HUCK
Chrysanthemum I, aus der Serie
Hanabi, 2013
 Kohle auf Papier, 210 × 152 cm
 Photo © David Gagnebin-De Bons



22. NATACHA DONZÉ
The shell, the armor, 2019
Acryl auf Leinwand, 190 × 170 cm
Photo © Julien Gremaud



23. SYLVAIN CROCI-TORTI
To The Wind, 2019
Acryl auf Leinwand, 170 × 410 cm (× 2),
170 × 415 cm
Photo © Julien Gremaud



24. GUILLAUME PILET
Le totémisme aujourd'hui, 2016
Keramik, 30 × 15 cm,
Photo © Guillaume Pilet

3. Biografien der Künstlerinnen und Künstler

CAROLINE BACHMANN
(*1963 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Cully

Nuages avec cadre, 2016
Öl auf Leinwand
80 x 80 cm

Caroline Bachmann studiert an der École des Arts Décoratifs in Genf und lebt danach einige Zeit in Barcelona und dann in Berlin. Nach ihrer Rückkehr in die Schweiz beginnt sie 2003 eine künstlerische Zusammenarbeit mit Stefan Banz. 2010 gründen die beiden die Kunsthalle Marcel Duchamp | The Forestay Museum of Art in Cully. Seit 2007 leitet sie den Studiengang Bildende Kunst an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf. Sie stellt ihre Arbeiten regelmässig in Schweizer und europäischen Kulturinstitutionen aus und ist Preisträgerin des Schweizer Kunstpreises 2020.

Was ihre persönliche Produktion betrifft, so malt Caroline Bachmann in einem klassischen, figurativen Stil. Sie reaktiviert traditionelle Genres wie Porträt, Landschaft und Stilleben in einer Weise, die an die italienischen «Primitiven» sowie an den Jugendstil erinnert. Die Besonderheit ihrer Arbeit liegt darin, dass sie nach vorbereitenden Skizzen oder aus dem Gedächtnis, also ohne Fotovorlage, in Öl auf Leinwand malt. Diese Freiheit in der figurativen Umsetzung des Themas ermöglicht eine leichte, von allen dogmatischen Bezügen zur Kunstgeschichte losgelöste Lektüre: «Ihre Landschaften, die alle quadratisch sind, erscheinen als figurative Synthesen mit starker dekorativer Wirkung. Vereinfacht oder logotypisiert funktioniert die grafische Form mit gelegentlich psychedelischen Farben als Zeichen und als psychische Verbindung mit einem Thema», so Alberto de Andrés, Kunsthistoriker und Galerist der Künstlerin.

JULIAN CHARRIÈRE
(*1987 in Morges)
Lebt und arbeitet in Berlin

Polygon, 2015, Ed. 1/1
Fine Art Print auf
Hahnemühle-Papier
126 x 190 cm

Nach seiner Ausbildung an der École cantonale d'art du Valais (ECAV) und an der Universität der Künste in Berlin (UDK) wird Julian Charrière Assistent des berühmten Künstlers Olafur Eliasson, den er während seines Studiums kennenlernte. Seitdem stellt er an wichtigen Orten der internationalen Kunstszene aus, so an der Biennale d'art in Lyon (2013), im Palais de Tokyo in Paris (2014), im Centre culturel suisse in Paris (2014), im Musée cantonal des Beaux-Arts in Lausanne (2015), im Museo d'arte in Lugano (2019) und im Kunstmuseum Aarau (2020). 2013 und 2015 erhält er den Kiefer Hablitzel Preis und 2014 den Manor Kunstpreis Waadt. Er wird von mehreren Galerien vertreten, darunter Dittrich & Schlechtriem in Berlin und Sies+Höke in Düsseldorf, Tschudi in Zuoz (GR) und Sean Kelly in New York.

Julian Charrière lässt sich auf seinen zahlreichen Reisen von konzeptuellen Erkundungen und poetischen Archäologien anregen. Sein Vorgehen gleicht einem Forschungsprozess, der in Form von Performances, fotografischen Dokumentationen, Installationen und Filmen stattfindet. Seine Arbeit ist teils in der Materialität der von ihm erforschten Orte verankert, teils Träger neuer künstlerischer Geografien.

Die Serie *Polygon* entwickelt der Künstler nach seiner Teilnahme an der Biennale von Moskau 2014. Sein Ziel ist es, den Begriff der «Archäologie der Zukunft» zu untersuchen, der direkt von der in einer

postnuklearen Zukunft spielenden Erzählung *The Terminal Beach* (1964) des englischen Science-Fiction-Autors J. G. Ballard inspiriert ist. Gleichzeitig befasst er sich mit dem in Kasachstan gelegenen Atomwaffentestgelände Semipalatinsk, einer der ersten sowjetischen Atomanlagen, und erhält die Erlaubnis, dort jeweils für sehr kurze Zeit unter militärischem Schutz zu arbeiten. Er nutzt ein vom französischen Physiker Henri Becquerel (1852–1908) entdecktes Verfahren im Zusammenhang mit Radioaktivität, bei dem eine Fotoplatte auf Uransalze gelegt wird und von deren Strahlung geschwärzt wird: «Es war völlig experimentell, ich war nicht sicher, was geschehen würde. Vielleicht würde ich alle Bilder meiner Reise zerstören.» Glücklicherweise ist das nicht der Fall, und an diesem Ort, an dem 268 Bomben explodierten und über mehrere Kilometer Betonbauten errichtet wurden, um die Druckwelle nuklearer Explosionen zu messen, fertigt er eine Reihe dichter und zugleich tragischer Fotografien an, die er «zukünftige Fossilien» nennt. «Denn selbst wenn die Zivilisation verschwindet, selbst wenn der Mensch vom Planeten verschwindet, wird dieser Ort bleiben als Zeuge eines Moments, als sich die Wissenschaft die Flügel verbrannte.» So verbindet er Umweltbewusstsein mit politischem Aktivismus und liefert eine Neudeutung der klassischen kunstgeschichtlichen Ikonografie der «Ruine».

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

DELPHINE COINDET
(*1969 in Albertville, F)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Anna, aus der Serie *Miroirs de sorcières*, 2015
Holz, Moos, Stoff und Spiegel
Verschiedene Abmessungen

Nach Studien an der École des Beaux-Arts in Nantes und am Institut des Hautes Études en Arts Plastiques in Paris lebt und arbeitet Delphine Coindet mehrere Jahre in Lausanne, ist in dieser Zeit Mitglied des Vereins des zeitgenössischen Kunstraums Circuit. Heute unterrichtet sie an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und wird von der Galerie Laurent Godin in Paris vertreten.

Als Erbin sowohl der minimalistischen Skulptur als auch der Assemblage greift Delphine Coindet in ihrer facettenreichen Arbeit immer wieder den Begriff des *gefundenen Objekts* auf, das sie in subtilen Arrangements mit starken poetischen und spielerischen Konnotationen inszeniert. Hier sind zwei Kompositionen um konvexe Spiegel angeordnet, die als «Hexenaugen» bekannt sind und deren Besonderheit darin besteht, eine Weitwinkelansicht des Raums zu bieten, in dem sie sich befinden. Verbunden mit spindelartigen farbigen Formen, die an das Formenvokabular der Abstraktion erinnern, werden sie von der Künstlerin als «Gruppenporträts» von Frauen bezeichnet: eine geschickte Art, den Begriff der Gleichheit und Verschiedenheit mit Pop- & Rock-Zügen in einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort zu zitieren. Die Serie entstand in Zusammenarbeit mit Vladimir Boson, einem Raumausstatter in Lausanne, der seit 2013 Künstlereditionen herstellt und damit die Verbindung zwischen Kunst, Handwerk und Design fördert.

CLAUDIA COMTE
(*1983 in Morges)
Lebt und arbeitet in Bännwil (BL)

Demon or the devil-piranha, aus der Serie *Zigzag Jungle*, 2019
Acryl auf Leinwand
244 x 163 cm

Nach dem Abschluss ihres Studiums in Bildender Kunst an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) 2007 nimmt sie an Wettbewerben teil und absolviert mehrere Künstlerresidenzen im Ausland: Istituto Svizzero in Rom, Swiss Art Council Pro Helvetia in Johannesburg und Swiss Institute in New York. Sie wird von der Galerie König in Berlin und der Gladstone Gallery in New York und Brüssel vertreten. 2017 wird ihr Werk in bedeutenden Einzelausstellungen im Kunstmuseum Luzern und 2019 im Castello di Rivoli in Turin gezeigt.

Claudia Comtes bildnerisches Vorgehen verbindet Neo-Geo-Strenges und spielerische Respektlosigkeit in einer Kombination von Malerei, Skulptur und Installation, die direkt von der Populärkultur beeinflusst ist: von amerikanischen Cartoons bis zu volkstümlichem Kunsthandwerk, von Naturelementen bis zur Heraldik. Sie beansprucht für sich mit Leichtigkeit den Einfluss historischer künstlerischer Bewegungen, darunter Op-Art, Pop-Art, abstrakter Expressionismus und konkrete Kunst. Zudem drückt sie sich auch im Kontext der Land-Art aus, ob in der kalifornischen Wüste oder auf dem Hauptplatz der Art Basel 2017. Als polymorphe Künstlerin besucht sie auch die Werkstätten der Marmorarbeiter in Carrara, um monumentale Skulpturen zu schaffen, ohne jedoch die elektrische Ketten- säge für ihre Holzkreationen zu vergessen, ihr Lieblingswerkzeug seit Beginn ihrer Karriere.

In dieser neuesten Serie mit dem Titel *Zigzag Jungle* nimmt sie direkten Bezug auf den belgischen

Cartoonisten André Franquin (1924–1997), den Schöpfer von Spirou, Fantasio, Gaston Lagaffe und dem berühmten Marsupilami. Von der Ikonografie des Comics behält sie nur die Elemente bei, welche die Naturkulisse der Werke darstellen; die Figuren und die Comic-Struktur verschwinden zugunsten eines Dialogs mit dem wiederkehrenden Zickzackmotiv ihrer Wandbilder. Diese formale Konfrontation mit der für Pop typischen Farbpalette zeigt die Ausdruckskraft des visuellen gegenüber dem semantischen Referenten. Die Monumentalität des Werks entführt den Betrachter in ein physisches und mentales visuelles Abenteuer, das ebenso verdichtet wie fröhlich ist.

SYLVAIN CROCI-TORTI
(*1984 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Martigny und Lausanne

To the Wind, 2019
Acryl auf Leinwand
170 x 410 cm (x 2)
170 x 415 cm

Sylvain Croci-Torti schliesst sein Studium in Bildender Kunst an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) 2013 ab und leitet seither deren Siebdruckatelier. Er erhält 2016 den Schweizer Kunstpreis und stellt regelmässig im In- und Ausland aus. 2018 wird ihm eine bedeutende Einzelausstellung im Manoir der Stadt Martigny ausgerichtet. Er wird von den Galerien Annex 14 in Zürich und Joy de Rouvre in Genf vertreten.

Abstrakte und monochrome Malerei, monumentale Keilrahmen, die mit der Architektur in Dialog treten, das ist das künstlerische Programm von Sylvain Croci-Torti, der als würdiger Erbe der Vertreter der geometrischen Abstraktion in der Westschweiz gilt, zusammen mit Olivier Mosset und John M Armleder, um nur diese zu nennen. Fasziniert von

STRA-XVAEB SED LANONTVA EÉSUNZ LVAUSANNA

Minimal- und zeitgenössischer Rockmusik, ist sein Werk untrennbar damit verbunden: «Jede Leinwand ist wie ein Song aus einem Album komponiert; auf sie überträgt er physisch die Energie, den Rhythmus, die Wiederholung oder die Verzerrungseffekte.» Sein malerischer Gestus ist rigoros; seine Farben werden sorgfältig von Hand her-gestellt, um den gewünschten Ton zu erhalten, und dann mit einem Spachtel vom unteren bis zum oberen Rand der Leinwand verteilt. Seine stets eindrucksvollen Kompositionen erzeugen eine verdichtete, besondere Beziehung zum architektonischen Raum; das Gemälde wird fast skulptural und behauptet sich gleichzeitig durch die materiellen Komponenten, aus denen es besteht: Holz, Leinwand und Pigmente.

JEAN CROTTI
(*1954 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Ohne Titel, aus der Serie *Adagio e Appassionato*, 2018
140 x 70 cm (x 6)

JEAN-LUC MANZ
(*1952 in Neuenburg)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Ohne Titel, Nr. 254–259 der Serie *Adagio e Appassionato*, 2018
Acryl auf Leinwand
140 x 70 cm (x 6)

Jean Crotti und Jean-Luc Manz sind seit Mitte der 1970er-Jahre in der Schweizer und europäischen Kunstszene aktiv. 1987 gründen sie zusammen mit Catherine Monney, Alain Huck, Robert Ireland und Christian Messerli das Kollektiv M/2 in Vevey, das bis 1991 fast 40 Ausstellungen junger in- und ausländischer Kunstschaffender organisiert und zu einer wichtigen künstlerischen Plattform auf nationaler Ebene wird. Sie sind in öffentlichen und privaten Sammlungen präsent und werden von der Galerie Skopia in Genf vertreten.

Diese zwölfteilige Serie kombiniert sechs mit Farbstift gezeichnete Porträts von Jean Crotti und sechs abstrakte Kompositionen mit Ziegelsteinen, die von Jean-Luc Manz gemalt wurden. Ursprünglich für eine Ausstellung im Kulturraum des Centre Hospitalier Universitaire Vaudois (CHUV) auf Initiative der Kulturbeauftragten Caroline de Watteville entstanden, verbindet das Ensemble einen abstrakten und einen figurativen Ansatz und lässt zwischen dem Zeichner und dem Maler einen spielerischen und zugleich verdichteten Dialog entstehen. Die Abfolge der Porträts ruft sowohl die Gleichheit als auch die Verschiedenheit in Erinnerung. Die Finesse der Darstellung und die Wahl der Posen und Blickwinkel bringen eine wichtige poetische Dimension in die Kunst des zeitgenössischen Porträts im Zeitalter der Selfies ein. Die Ziegel ihrerseits spielen subtil mit Form wie mit Funktion, Linie und Farbe, und ihre relative geometrische Radikalität lenkt den Blick auf das Wesentliche: Könnte dies der ursprüngliche Archetyp aller menschlichen Bauten sein?

PHILIPPE DECRAUZAT
(*1974 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Paris und Lausanne

Loop, 2015
Acryl auf Leinwand
214 x 243 cm

Philippe Decrauzat schliesst 1999 sein Studium an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) ab, wo er seither unterrichtet. 1998 gründet er mit anderen Kunstschaffenden den zeitgenössischen Kunstraum Circuit in Lausanne und engagiert sich seither für die Dynamik des jungen Westschweizer und Schweizer Kunstschaffens. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen, zu denen der Manor Kunstpreis Waadt 2001, der Schweizer Kunstpreis 2005 und der Preis der Fondation Gustave

Buchet 2010 gehören. Seit mehreren Jahren stellt er an wichtigen Orten der zeitgenössischen Kunstszene im In- und Ausland aus, wie dem Swiss Institute in New York (2006), dem Palais de Tokyo in Paris (2006), dem Centre d'art contemporain in Genf (2007), der Secession in Wien (2008), dem Centre d'art contemporain Le Magasin in Grenoble (2014) und dem Haus Konstruktiv in Zürich (2009 und 2019), um nur einige zu nennen. Er wird von den Galerien Francesca Pia in Zürich, Elizabeth Dee in New York und Mehdi Chouakri in Berlin vertreten.

Philippe Decrauzat bezieht sich auf die wichtigsten Kunstströmungen, die den Status der Abstraktion unter anderem durch Versuche mit optischen Effekten, die mit der Op-Art und der Minimal-Art der 1960er-Jahre verbunden sind, und durch kritische Überlegungen zum Film rund um das Thema des bewegten Bilds in Frage stellen. Er gehört zu den Vertretern der sogenannten Neo-Geo-Maler, die in der Westschweiz die geometrische Abstraktion neu interpretieren, wie John M. Armleder, Francis Baudevin und Stéphane Dafflon, um nur ein paar zu nennen. Ob auf Leinwand, Wand oder in Installationen – die wellenförmigen Effekte seiner bildnerischen Arbeiten deuten die Fragen der Wahrnehmung und Bewegung neu. *Loop*, ein monumentales Werk auf geformter Leinwand, ist ein Musterbeispiel für seine gesamten Erkundungen mit einer meist auf Schwarz und Weiss beschränkten Farbpalette und der Wiederholung paralleler Streifen, mit denen das Motiv die Komposition innerhalb seiner Begrenzung gestaltet. Mit diesem Verfahren bekräftigt der Künstler die bildliche Besonderheit des Werks – die Flächigkeit –, obwohl der Betrachter aufgrund der optischen Täuschung Mühe hat, zwischen der zweiten und dritten Dimension zu unterscheiden.

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

SILVIE DEFRAOUI

(*1935 in St. Gallen)

Lebt und arbeitet in Vufflens-le-Château (VD)

Polarmeer, aus der Serie *Faits et Gestes*, 2014

Tintenstrahldruck auf Hahnemühle-Papier, Ed. 1/3
279 x 132 cm (jedes Element)

Von 1975 bis 1994 bildet Silvie Defraoui mit ihrem Ehemann Chérif eine echte «Produktionsgemeinschaft», deren als *Archives du futur* zusammengefasste Texte und Werke sie gemeinsam signieren. Dabei handelt es sich um ein Projekt mit paradoxem Titel, das sich mit Begriffen wie Raum und Zeit, kollektives und individuelles Gedächtnis oder Vergessen auseinandersetzt. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1994 führt sie diese Arbeit allein weiter. Das Künstlerpaar spielt eine wichtige Rolle in der Genfer und Schweizer Kunstszene, da die beiden die Abteilung Mixed Media an der Ecole supérieure des arts visuels (ESAV) in Genf, der späteren Haute école d'art et de design (HEAD), gründen und dort von 1974 bis 1998 unterrichten.

Silvie Defraoui leistet bahnbrechende Beiträge zur Entwicklung der Videokunst, der Installation sowie des Einsatzes von Fotografie und Projektion. Ihr Werk zeichnet sich durch eine grosse technische Vielfalt im Dienste einer bemerkenswerten formalen und thematischen Einheit aus. Ihr Schaffen hinterfragt die Bilder, ihre Macht, ihre Grenzen und die Anziehung oder Ablehnung, die sie hervorrufen. Ihre Arbeiten beinhalten populäre wie gelehrte künstlerische Bezüge aus östlichen und westlichen Kulturen sowie volkstümliche ornamentale Elemente.

In dieser monumentalen Serie mit dem Titel *Faits et Gestes (Tatsachen und Gesten)* macht sich die Künstlerin ein schwarzweisses Pressefoto zu eigen, das eine

«Naturkatastrophe» – in diesem Fall die Eisschmelze infolge des Klimawandels – illustriert. Auf diese «dramatischen Landschaften» setzt sie eine Reihe von Blumen, hier Schwertlilien, von umwerfender Schönheit. So spielt sie mit dem Kontrast zwischen zerstörter und verherrlichter Natur. Der Druck im Grossformat hinterfragt zudem die Mehrdeutigkeit und Pluralität der «Realität» und bricht mit den üblichen Regeln der Reproduktion. Diese Wahl geht über eine ästhetische Problematik hinaus und ist vielmehr Ausdruck einer engagierten Position der Künstlerin, für welche die Kunst in der neuen, uns herausfordernden Ära des Anthropozäns eine transformierende Kraft besitzt.

NATACHA DONZÉ

(*1991 in Neuenburg)

Lebt und arbeitet in Lausanne

The shell, the armor, 2019

Acryl auf Leinwand
190 x 170 cm

Nach dem Abschluss ihrer Ausbildung in Textildesign in Paris 2011 setzt Natacha Donzé ihre Studien an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) fort, die sie 2014 mit einem Bachelor in Bildender Kunst abschliesst. Sie zeigt ihre Arbeiten an mehreren wichtigen Orten der Westschweizer Kunstszene wie dem Espace Quark in Genf und Harpe45 in Lausanne sowie im Rahmen der Biennale d'art contemporain des Musée des Beaux-Arts La Chaux-de-Fonds, wo sie 2017 mit dem Nachwuchsförderpreis ausgezeichnet wird. 2018 erhält sie das Kulturstipendium der Fondation Leenaards und 2019 den Kiefer Hablitzel Preis.

Die Suche von Natacha Donzé ist die einer Malerin von heute. Sie verfolgt viele Richtungen, bleibt jedoch der grundsätzlichen Frage nach der Flächigkeit des Malgrunds und der Verwendung des Motivs

verhaftet. Ihre Neugierde für handwerkliche Techniken entspringt dem Bedürfnis, ihre Tätigkeit zu bereichern und die Trennungen zwischen den Bereichen abzubauen: Darin liegt ihre Aussagekraft und Aktualität. *The shell, the armor* gehört zu einer vierteiligen Serie, die eine minimale grafische Komposition mit der Variation eines in der Intarsienkunst verwendeten Motivs, dem des Schildkrötenpanzers, verbindet. Diese Assemblage von verschiedenen visuellen Bezügen aus unserem Kollektivgedächtnis geht bis an die Grenze des Trompe-l'œil und der Verfremdung und wiederbelebt den fruchtbaren Dialog zwischen Abstraktion und Figuration.

PHILIPPE FRETZ

(*1969 in Genf)

Lebt und arbeitet in Genf

Forever young, aus der Serie

Le vestibule des lâches, 2017

Öl auf Leinwand
170 x 180 cm

Nach seinem Studium an der École Supérieure d'Art Visuel (ESAV) in Genf, das er 1992 abschliesst, stellt Philippe Fretz regelmässig im In- und Ausland aus. Von 1996 bis 1999 wird er dreimal mit dem Preis der Kiefer Hablitzel Stiftung in Basel ausgezeichnet. Er wirkt in der Künstlervereinigung mit, die in der ehemaligen Kugler-Fabrik in Genf tätig ist. Dort befindet sich auch sein Atelier.

Philippe Fretz hat sich für ein figuratives künstlerisches Vorgehen entschieden, das auf die Kunstgeschichte verweist, und bezieht aus der Tradition ein Thema, eine Technik, ein formales Vokabular, eine Manier. Die Rückbesinnung auf Figur und Modell darf jedoch nicht mit einer dogmatischen Haltung verwechselt werden, die eine Rückkehr zu einem «Goldenen Zeitalter» der Malerei propagiert, ganz im Gegenteil. Sein Vorgehen ist nicht nur

STRA-XVAEB SED LANONTVA EÉSUNZ LVAUSANNA

referenziell, sondern gleicht einer Reflexion über den eigentlichen Gegenstand der Malerei. Einige Serien sind mit der italienischen Renaissance verbunden, insbesondere mit der *Göttlichen Komödie* (1303–1321), dem Hauptwerk von Dante Alighieri. Dieses Versepos, das von Kritikern als Höhepunkt der mittelalterlichen Sicht auf die von der Hölle über das Fegefeuer bis zum Paradies reichende Welt angesehen wird und das im Laufe der Geschichte immer wieder in Gemälden dargestellt wurde, greift der Künstler auf. Es handelt sich um eine dichte und zugleich offene symbolische Interpretation, deren Umfang und stilistische Stärke in der heutigen Web-2.0-Welt beeindruckt. In einem Spiel bildnerischer Korrespondenzen ist *Forever young* eine abstrakte Komposition, die mit der Serie *Le vestibule des lâches* verbunden ist, deren Motive von figurativen Gemälden übernommen sind.

FRÉDÉRIC GABIOUD

(*1990 in Lausanne)

Lebt und arbeitet in Lausanne

Ohne Titel, 2020

Acryl auf Leinwand
186 × 84 cm

Frédéric Gabioud schliesst sein Studium an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) 2013 ab und wird dort anschliessend als Assistent für den Bachelor-Studiengang Bildende Kunst angestellt, der unter der Leitung von Stéphane Kropf steht. 2015 ist er Gründungsmitglied des zeitgenössischen Kunstraums Silicon Malley in Lausanne. Er stellt regelmässig im In- und Ausland aus und wird von den Galerien Joy de Rouvre in Genf und Lemoyne Project in Zürich vertreten. 2015 werden seine Arbeiten in einer Einzelausstellung im Espace Quark in Genf und einer Gruppenausstellung im Swiss Institute in New York gezeigt. 2017 erhält er das Kulturstipendium der Fondation Leenaards in Lausanne.

Frédéric Gabiouds künstlerische Arbeit führt jene seiner Vorgänger und Zeitgenossen im Bereich der geometrischen Abstraktion in der Westschweiz fort, während er sich gleichzeitig auf subtile und wirkungsvolle Weise von ihnen löst. Er tendiert zu einer kreativen – nicht nur geschichtlichen – Aufarbeitung traditioneller abstrakter Formen in betonter technischer und konzeptioneller Einfachheit. Er bevorzugt Holzrahmen, die verschiedene Formen annehmen können und die er selbst herstellt, sowie Acrylfarbe und wählt eine ausschliesslich monochrome Wiedergabe. Dieses Werk ist repräsentativ für seine vielfältige Suche, in der er zwei Stücke miteinander verbindet und mit der Mehrdeutigkeit in der visuellen und chromatischen Wiedergabe dieses Diptychons spielt.

ALOÏS GODINAT

(*1978 in Genf)

Lebt und arbeitet in Lausanne

Avril (quatre), 2018

Collagen auf Papier
76 × 120 cm
Erworben 2018

Aloïs Godinat schliesst sein Studium an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) 2005 ab und lehrt heute an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf. Er stellt regelmässig im In- und Ausland aus und erhält u. a. den Manor Kunstpreis Waadt 2006 und den Schweizer Kunstpreis 2008. Er wird von der Galerie Francesca Pia in Zürich vertreten.

Wie andere Kunstschafter seiner Generation hinterfragt Aloïs Godinat das zeitgenössische visuelle Vokabular, indem er sich gefundene Objekte, insbesondere verschiedene Drucksachen, aber auch Gesten und andere Alltagspraktiken aneignet. In libertärer Nachfolge der Fluxus-Bewegung arbeitet er mit Zufall und Wiederholung, nutzt

aber auch die Performance. In dieser Serie besteht sein Ausgangsmaterial aus Einladungskarten und anderen kulturellen Druckerzeugnissen, die er nach einem genauen Protokoll zerreisst. Ausserhalb ihres gewohnten Kontexts werden sie dann in abstrakten und geometrischen Variationen zusammengefügt und -geklebt, wobei Gestus und Form zum Thema der Komposition werden.

YANN GROSS

(*1981 in Vevey)

Lebt und arbeitet in der Schweiz &

ARGUIÑE ESCANDÓN

(*1979 Bilbao, ESP)

Lebt und arbeitet in der Schweiz und in Spanien

Red, aus der Serie *Aya*, 2019

Pigmentdruck auf
Museum-Etching-Papier
120 × 90 cm

Yann Gross studiert von 2001 bis 2005 visuelle Kommunikation und Fotografie an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL). Von Beginn seiner Karriere an erhält er zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Swiss Press Photo Award 2006, den Prix du Festival International de Mode et de Photographie de Hyères 2010 und den Prix de la Fondation vaudoise pour la culture 2019. Er wird von der Galerie Wilde in Genf vertreten. Arguiñe Escandón schliesst 2007 ihr Studium an der Internationalen Schule für Fotografie und Film in Madrid (EFTI) ab und bildet sich 2012 in Dokumentarfotografie an der Fábrica de Madrid weiter.

Parallel zu ihrer individuellen künstlerischen Tätigkeit arbeiten Yann Gross und Arguiñe Escandón seit 2016 gemeinsam an Projekten, die mit ihrer Faszination für die indigenen Völker des Amazonasgebiets zusammenhängen. Dort entdecken sie eine einzigartige Welt, die im Gegensatz zu ihrer westlichen Kunst

und Kultur steht und sie dazu bewegt, ihre Praxis wie ihre Technik zu hinterfragen. So verwenden sie beispielsweise lichtempfindliche Pflanzen zur Entwicklung ihrer Aufnahmen und kehren damit zu einer ursprünglichen Arbeitsweise zurück, die ihren Abzügen eine im digitalen Zeitalter seltene Intensität verleiht. Sie eignen sich alle Genres an, üben sich in Stillleben, Porträt und Landschaft. *Red* ist Teil eines umfangreichen Werks, das Fotografien und eine Publikation mit dem Titel *Aya* umfasst, was in Kichwa «Geist» bedeutet. Diese Serie ist direkt von den Abenteuern des deutschen Fotografen Charles Kroehle (1876–1902) inspiriert, der im Dschungel verschwand und dessen Weg sie folgten, um ihrer Suche eine romanhafte Dimension zu verleihen. Der Dialog zwischen dem Archiv eines Fotografiepioniers und der Schaffensweise zweier zeitgenössischer Fotografen erinnert zutreffend an die Aussage des Semiotologen Roland Barthes: «Was die Fotografie endlos reproduziert, hat nur einmal stattgefunden.»

ALAIN HUCK

Alain Huck (*1957 in Vevey)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Chrysanthemum I, aus der Serie *Hanabi*, 2013

Kohle auf Papier
210 × 152 cm

Alain Huck schliesst 1986 sein Studium an der École cantonale des beaux-arts in Lausanne ab. 1987 gründet er zusammen mit Jean Crotti, Robert Ireland, Jean-Luc Manz, Christian Messerli und Catherine Monney das Kollektiv M/2 in Vevey, das bis 1991 fast 40 Ausstellungen junger in- und ausländischer Kunstschaffenden organisiert und zu einer wichtigen künstlerischen Plattform in der Schweiz wird. Nach weiteren Ausstellungen, Stipendien und renommierten Preisen wird er 2013 mit dem Grand Prix der

Fondation vaudoise pour la culture ausgezeichnet. Er stellt regelmässig im In- und Ausland aus, unter anderem 2012 im Centre culturel suisse in Paris und im Frühjahr 2014 mit der Genfer Galerie Skopia, die ihn vertritt, an der *Armory Show*, der internationalen Messe für moderne Kunst, in New York.

Die Arbeit von Alain Huck vereint verschiedene Medien wie Zeichnung, Malerei, Video, Installation und Fotografie. Die Vielfalt seiner Strategien geht über ein einfaches Protokoll hinaus und zeigt, dass das Kunstwerk als konkretes, scharf umrissenes, begrenztes Objekt von einem «sich herausbildenden Prozess» verdrängt wurde. Vertieft in eine Hybridisierung der Gattungen, hinterfragt er den Begriff des Sinnverlusts und thematisiert das schwierige Zusammenspiel von Geist und Körper, die Verständigungsprobleme zwischen den Menschen sowie die politische und historische Verantwortung. Die monumentalen Zeichnungen tauchen in seiner Produktion in den frühen 2000er-Jahren auf. Ausgangspunkt sind vergrösserte fotografische Vorlagen, die er auf Papier projiziert und dann in Kohle reproduziert. Mit dieser archaischen Technik gibt er ein Licht-und-Schatten-Spiel wieder und nutzt die Effekte des Auslöschens, um das Bild unscharf werden zu lassen und zu verdichten, als ob es in einer ständigen Bewegung immer wieder erscheinen und verschwinden würde. *Chrysanthemum I* ist Teil der Serie *Hanabi*, was auf Japanisch «Feuerwerk» bedeutet und auf eine festliche Tradition anspielt, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Die Chrysantheme symbolisiert in der japanischen Überlieferung Harmonie und Entfaltung, erinnert jedoch in dieser Komposition zweifellos an die unheilvolle Ikonografie des Atompilzes. Diese Dualität lässt wie eine Schichtung der Erinnerung oder sogar der Geschichte verschiedene Deutungen zu.

ROBERT IRELAND

Robert Ireland (*1964 in Dallas, USA)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Apocalypse, 2013

Druckertinte auf Leinwand
140 × 200 cm

Robert Ireland studiert von 1982 bis 1987 an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL). 1987 ist er Gründungsmitglied des Kollektivs M/2 in Vevey, einer der ersten künstlerischen Off-Plattformen der Westschweiz. Er erhält zahlreiche Preise und Stipendien, unter anderem von der Fondation Leenaards (2003) und dem Kanton Waadt (2009). Seit 2010 unterrichtet er an der Walliser Hochschule für Kunst und wird von der Galerie Skopia in Genf vertreten.

Robert Ireland schafft Vorrichtungen, die sowohl unsere Wahrnehmungsgewohnheiten als auch unsere Interpretationsbezüge erschüttern. Seine Produktion scheint sich zwischen zwei widersprüchlichen Bestrebungen zu bewegen, der Dekonstruktion als Prinzip, das die Malerei scheut, und der Konstruktion, die alle Elemente einbezieht. So ist das Werk mit dem Titel *Apocalypse* ein Gemälde (Teil einer vierteiligen Serie), das nach Druckgrafiken von Albrecht Dürer konstruiert wurde. Der Künstler wählt einen Ausschnitt aus der Druckgrafik, der den Konflikt zwischen den Elementen (Himmel, Wasser, Wolken, Licht usw.) in einem dramatischen Weltuntergangsszenario darstellt. Anschliessend werden die Umrisse des Holzschnitts vergrössert und in einem anderen Massstab sorgfältig reproduziert. In einem zweiten Schritt wird Druckertinte auf die Umrisse aufgetragen und das Ganze auf dem Boden mit Terpentin übergossen, um die anfänglichen Striche auf willkürliche Weise zu verdünnen und zu verwischen. Mit diesem Sich-zu-eigen-machen einer ikonografischen Quelle hinterfragt Robert Ireland «die Organisation von Bildern auf einer Fläche»

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

und versucht, den Status des Kunstwerks sowie dessen Reproduktionsweise neu zu definieren.

VINCENT KOHLER
(*1977 in Nyon)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Zig Zag Zoug, 2011
Öl auf Leinwand
200 × 150 cm

Vincent Kohler, Absolvent der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und Dozent an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf, stellt regelmässig im In- und Ausland aus. Das Museo d'Arte in Lugano widmet ihm 2012 eine bedeutende Einzelausstellung.

Die erstaunliche formale Vielfalt der Produktion von Vincent Kohler hat ihre Quellen in der volkstümlichen Kultur sowie in zeitgenössischen künstlerischen Bezügen: «Ich lasse mich von der populären Ästhetik und der Spontaneität der spielerischen Dinge in den Bann ziehen, die den ganzen Reichtum des schlechten Geschmacks wecken.» So macht er sich Alltagsgegenstände zu eigen, deutet sie neu und inszeniert sie mit Ironie und Gewitztheit, indem er mittels eines Verfremdungseffekts ein neues Verständnis des «banalen Objekts» erzwingt. Als Schlagzeuger in einer Rockband bezieht er sich oft auf die Ikonografie dieser Welt. Auf diese Weise arbeitet er mit verschiedenen Bezügen, seien es Siebdrucke, die E-Gitarren darstellen, eine überdimensionierte Discokugel oder ein Schlagzeug, dessen Felle als Hintergrund für eine Serie traditioneller Berglandschaften dienen. Geschickt platziert er sich zwischen Spiel und Traum, um eine leichte Verfremdung zu schaffen, die für die Verankerung seiner Arbeit in der Gegenwart unerlässlich ist. Auf hyperrealistische Weise verweist *Zig Zag Zoug* auf den Archetyp der *Boots made in*

USA, erinnert mit seinem Titel aber auch an ein Kinderspiel, bei dem Glück und Scharfsinn gefragt sind.

STÉPHANE KROPF
(*1979 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Rosat, 2013
Acryl auf Leinwand
130 × 90 cm

Stéphane Kropf ist Absolvent der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL), wo er derzeit den Bachelor-Studiengang Bildende Kunst leitet. Seit 2002 werden seine Arbeiten gezeigt, unter anderem 2005 im Musée d'art moderne et contemporain (MAMCO) in Genf und 2015 auf Schloss Greyerz. Im Ausland stellt er 2011 im Palais de Tokyo und 2015 in der Fondation d'entreprise Ricard in Paris und in der Galerie Marc Jancou Contemporary in New York aus. Er wird von den Galerien Andrea Caratsch in St. Moritz und Joy de Rouvre in Genf vertreten.

In seiner Arbeit greift Stéphane Kropf die wichtigsten Strömungen auf, welche die abstrakte Malerei definiert haben: das Monochrom, die Op-Art, das «All-over» und sogar die Konzeptkunst, indem er sich «gefundene» Motive von Zugfahrkarten oder Ladenquittungen zu eigen macht, um nur die offensichtlichsten Bezüge zu nennen. Dank mitunter fluoreszierender Farben, einer grosszügigen Bearbeitung der Materie und einer ausladenden Gestik fordern seine Bilder das Auge heraus und bieten ein besonderes Seherlebnis. Optische Spiele wie die subtilen Farbabstufungen unterstreichen die Kraft der Malerei nötigenfalls auch heute noch. Im Fall von *Rosat* beschränkt er den Gestus auf die Begrenzung der Leinwand und spielt mit deren freiem Rand und den vibrierenden Effekten der vier Farben, die den Blick in den Bildraum wie nach aussen ziehen.

YOAN MUDRY
Yoan Mudry (*1990 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Genf

Everything is planned, 2017
Acryl auf Leinwand
120 × 90 cm

Nach seinem Studium in Bildender Kunst an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf, das er 2014 abschliesst, stellt Yoan Mudry seine Arbeiten rasch im In- und Ausland aus (Galerie Krupp in Basel, Salle Crosnier in Genf, Luma Stiftung in Zürich, usw.). Von 2015 bis 2017 ist er Ko-Kurator des unabhängigen Kunst- raums Zabriskie Point in Genf, von 2018 bis 2020 mit Roxane Bovet Ko-Kurator von Forde, ebenfalls in Genf. Er wird mit dem Prix New HEADS der Fondation BNP Paribas (2014), dem Prix Neumann der Stadt Genf (2014) und dem Kiefer Hablitzel Preis (2016) ausgezeichnet; zudem absolviert er eine Künstlerresidenz im Istituto Svizzero in Rom (2020–2021).

In einem Umfeld, das mit Bildern aller Art gesättigt ist, scheinen Sampling und die Wiederverwendung verschiedener Quellen der bevorzugte Ansatz vieler zeitgenössischer Kunstschaffenden zu sein. Yoan Mudry ist Teil dieser Bewegung mit einer bemerkenswerten Sinnes- schärfe und Risikobereitschaft. So manipuliert er «gefundene» Bilder, als würde er mit den Syntagmen einer neuen Bildsprache spielen. Er gestaltet um, orchestriert, verteilt und überlagert die Zeichen und Symbole, die er der Populärkultur und der Kunstgeschichte entnimmt, und zwar nach einer Logik der sowohl formalen als auch konzeptuellen Konfrontation. Durch seine Neu- deutung von Filmzitat, politischen Parolen oder Werbeslogans und Motiven aus der Ikonografie Walt Disneys mittels grosser hyperrealistischer Leinwände und Banner entsteht ein reichhaltiges Werk, das sich nicht allein auf die Malerei begrenzt, sondern sich auch der Performance und Installation öffnet.

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

DAMIAN NAVARRO
(*1983 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Genf

Moments before detonation
(*Crónicas Pegajosas*), 2015
Stuck, Aufkleber und Filz
200 × 135 cm

Damian Navarro schliesst sein Studium an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf 2007 ab und ist seit 2015 als unabhängiger Kurator in der Westschweiz und als Ko-Direktor der Kunsthalle Circuit in Lausanne tätig. Er erhält u.a. den Schweizer Kunstpreis (2010), den Prix Caran d'Ache (2011) und das Atelier Vaudois du 700e in Paris (2013). Er wird von der Galerie Ribordy in Genf vertreten.

In dieser Serie mit dem Titel *Crónicas Pegajosas* kombiniert der Künstler eine alte Technik, die des *stucco* – einem Wandbelag, der Gips und Farbe kombiniert –, mit einem sogenannten «armen» Material, dem Aufkleber, der als Motiv dient. Die von ihm verwendeten «Stickers» stammen meist aus der Werbung und werden von ihm aufgrund ihres semantischen Werts und ihrer visuellen Qualität genutzt. Ihre etwas altmodische und hyperreferentielle Seite erinnert an die Prägnanz der Welt der Kommunikation und des Marketings im künstlerischen Bereich. Andererseits verstärken die Subtilität der Bildwiedergabe und der Reichtum der Farbskala noch die Aussagekraft der Bildkomposition.

KARIM NOURELDIN
(*1967 in Zürich)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Evo, 2013
Farbstifte auf Papier
204 × 164 cm

Karim Noureldin schliesst 1993 sein Studium an der Hochschule der Künste in Basel ab und erhält bereits früh in seiner Karriere zahlreiche Preise, unter anderem den Schweizer Kunstpreis 1997, den Manor Kunstpreis Zürich 2004 und den Preis der Landys & Gyr Stiftung 2005. Bis 2001 lebt und arbeitet er in New York. Dann verbringt er ein Jahr am Istituto Svizzero in Rom. Seit 2002 lebt und arbeitet er in Lausanne und erteilt an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) Zeichenunterricht. Er stellt regelmässig in der Schweiz und in Deutschland aus und wird von der Galerie von Bartha in Basel vertreten.

Karim Noureldin ist einer der Vertreter der geometrischen Abstraktion im Bereich der Schweizer Zeichnung. Sein intuitiver Ansatz nimmt strukturelle Herausforderungen an, da er Motive auf halbem Weg zwischen geometrischem Vokabular und organischem Register entwickelt. Er entscheidet sich meist für grosse Formate und beherrscht in seinen Kompositionen eine schwebende Räumlichkeit, egal ob es sich um Wandbilder, druckgrafische Werke oder Textildesign handelt. Ohne Hierarchie und ohne Bemühen um reale Darstellung gleicht sein dichter und doch leichter Strich dem Gewebe eines Stoffs, dessen volkstümliche, den Traditionen des Mittelmeerraums entstammende Techniken seine Arbeit beeinflussen. *Evo* gehört zu einer Serie, in der er sich von einer Symmetrieform befreit und einen zersplitterten und zugleich spielerischen formalen Ansatz wählt. Der chromatische Reichtum der Blautöne verleiht der Zeichnung eine taktile Dimension und verstärkt den Gestus des Künstlers.

VIRGINIE OTTH
(*1971 in Lausanne)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Versions d'un buste_01, 2015, Ed. 1/3
Tintenstrahldruck montiert auf
Aluminium
120 × 100 cm

Virginie Otth besitzt ein Diplom in Fotografie der École d'arts appliqués in Vevey aus dem Jahr 1994 sowie eines der Walliser Hochschule für Kunst aus dem Jahr 2014. Seit 2006 unterrichtet sie an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf. Sie ist seit 2005 Mitglied des Kunst- raums Standard/Deluxe in Lausanne.

Virginie Otth befasst sich mit der Beziehung des Fotografen zum Subjekt-Objekt und den vielfältigen Möglichkeiten, Bilder zu sehen, herzustellen und zu zeigen. So entwickelt sie installationsähnliche Vorrichtungen und wendet sich durch die Vervielfachung der Blickwinkel auf besondere Weise an den Betrachter. *Versions d'un buste_01* wurde 2015 für die 3. Ausstellung zeitgenössischer Kunst *Des Seins à Desseins* zugunsten der Fondation Francine Delacretaz für Frauen mit Brustkrebs im Espace Arlaud in Lausanne geschaffen. In ihrer Arbeit greift sie das in der Kunstgeschichte beliebte Thema der weiblichen Büste auf und erinnert an das vielfältige Bild eines Frauenkörpers: «Die Fassungen halten sich nicht genau aneinander, sie suchen sich der Erinnerung an einen vorherigen Körper anzupassen und erfinden dann den nachherigen. Die verschiedenen fotografischen Schichten zeigen uns eine fragmentierte Büste, die Frau ist schön, und die Darstellungsversuche sind vielfältig.»

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

GUILLAUME PILET
(*1986 in Payerne)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Le totémisme aujourd'hui, 2016
Keramik
30 × 15 cm

Bricks no 11, 2014
Acryl auf Leinwand
70 × 107 cm

Guillaume Pilet schliesst 2010 sein Studium der bildenden Kunst an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) ab. Von 2008 bis 2010 lehrt er an der ECAL und seit 2011 auch an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf. 2013 wird er mit dem Kiefer Hablitzel Preis sowie 2009 und 2010 mit dem Schweizer Kunstpreis ausgezeichnet. Von 2010 bis 2012 ist er Ko-Direktor von Forde, einem Raum für zeitgenössische Kunst in Genf. In den letzten Jahren nimmt er an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland teil. 2017 erhält er den Preis der Fondation Gustave Buchet sowie 2016 und 2020 das Kulturstipendium für bildende Kunst des Kantons Waadt.

Guillaume Pilet ist ein libertärer Erbe der Westschweizer geometrischen Abstraktion, folgt aber auch einer postdadaistischen Bewegung. Seine polymorphen künstlerischen Erkundungen gelten der Performance sowie der Skulptur und Malerei. Beeinflusst von der brasilianischen modernistischen Bewegung infolge einer Einzelausstellung 2014 in São Paulo, interpretiert er hier die Figur des *Modulor* von Le Corbusier neu in Anbetracht von dessen grossem Einfluss auf die Entwicklung der brasilianischen Architektur ab den 1920er-Jahren. Zudem beschäftigt er sich mit der konkreten Kunst in einer Serie von *shaped canvases* (geformte Leinwände) mit Ziegelmotiven; für ihn ist das «ein Infragestellen der kreativen Prozesse und der Art und Weise, die Dinge letztendlich im Raum darzustellen».

JESSICA RUSS
(*1988 in Nyon)
Lebt und arbeitet in Lausanne

Boule azurée des bassins méditerranéens, 2020
Acryl auf Leinwand
140 × 150 cm

Jessica Russ studiert Bildende Kunst an der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) und anschliessend von 2008 bis 2015 an der Haute école d'art et de design (HEAD) in Genf. Sie wird mit dem Preis der Stadt Nyon (2019) und dem Prix Alice Bailly (2019) ausgezeichnet und stellt ihre Arbeiten regelmässig in der Schweiz aus.

In ihren Werken vereint sie Farben und Linien gemäss einer malerischen Tradition, in der die Flächigkeit des Malgrunds ohne jegliche illusionistische Suche gefordert wird. Ihre zunächst mit Bleistift auf Leinwand gezeichneten Kompositionen gleichen «mentalen Landschaften, deren Formen an die Kurven eines Körpers, aber auch an anonyme geometrische Figuren erinnern können». Die Farbe wird flächig aufgetragen, während die Linien kühne Farbflächen umreissen, in denen Formen und subtile Verflechtungen aufeinandertreffen und miteinander einen Dialog führen. Keine perspektivischen Effekte, sondern eine intensive, ja komplexe Wiedergabe, bei der es keine Möglichkeit der Überarbeitung gibt und der Inhalt des Bilds bald nichts mehr mit seinem Motiv, also dem Sujet seiner Darstellung, zu tun hat. Der Ansatz von Jessica Russ zelebriert den Akt des Malens als Ausdruck der Energie des Werks, wie der dynamische, leuchtende und offene Titel dieses Gemäldes andeutet.

MUSEE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LE MUSEE ENNAUS

4. Kunstvermittlung – Publikumservice

Obligatorische Reservierung für alle
Führungen und Events: →mcba.ch/agenda

Führungen (auf Französisch)
Donnerstag, 25. November und
16. Dezember um 12.30 Uhr
Mit Catherine Othenin-Girard

Öffnungszeiten
Dienstag–Sonntag: 10–18Uhr
Donnerstag: 10–20Uhr
Montag: geschlossen

25. Dezember 2021 und 1. Januar 2022: geschlossen
Eintritt frei

ENNAVAL STRA-XVAEB SED LANONTVA EÉSUNZ MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS

5. Museumsshop und Café-Restaurant *Le Nabi*

Buchshop

Die Buchshop des MCBA bietet eine reiche Auswahl an Bücher zu allen aktuellen Ausstellungen und Publikationen über die in der Sammlung vertretenen Kunstschaaffenden, zur Geschichte der Kunst und der künstlerischen Verfahren, Kinderbücher sowie verschiedene Objekte (Hefte, Schmuck, Foulards, Stifte usw.)



© Simon Menges

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Fr, Sa, So: 10 – 18 Uhr

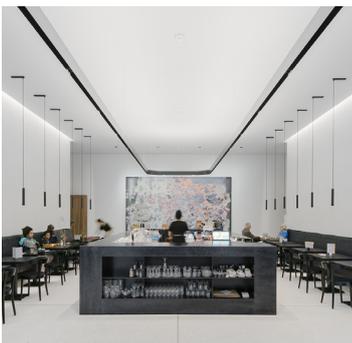
Do: 10 – 20 Uhr / Mo: geschlossen

Bestellung:

shop.mcba@vd.ch

Café-Restaurant *Le Nabi*

Vor oder nach dem Besuch lädt *Le Nabi* Sie zu einer Pause ein. Die Karte spiegelt den gastfreundlichen Geist des Ortes, der sich ebenso familiär und gepflegt gibt. Die Getränke sind hausgemacht, und auf der Speisekarte stehen lokale Saisongerichte.



© Simon Menges

Öffnungszeiten:

Di, Mi, Fr, Sa, So: 10 – 18 Uhr

Do: 10 – 20 Uhr / Mo: geschlossen

Reservierungen:

T +41 21 311 02 90 / info@lenabi.ch

MUSÉE CANTONAL DES BEAUX-ARTS LAUSANNE

6. Partner des MCBA

Das am 5. April 2019 eröffnete Gebäude des MCBA wurde vom Kanton Waadt mit Unterstützung der Stadt Lausanne und folgender Privatpartner errichtet:

Fondation
Les Mûrons

Fondation
Gandur pour l'Art



Nestlé



Abakanowicz art
and culture charitable
foundation

Loterie Romande



Audemars Piguet

AUDEMARS PIGUET
Le Brassus

Fondation
Art et Vie

Fondation Payot



Fondation
Anita et Werner
Damm-Etienne

Madame
Alice Pauli

Philip Morris
International



Association
rétrospective
Pierrette Gonseth-Favre

BCV



Fondation
Ernst Göhner

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

ECA
Établissement cantonal
d'assurance

